



Prof. Dr. Andreas Pott

Interview mit Prof. Dr. Andreas Pott, Direktor des IMIS der Universität Osnabrück

Das Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (kurz: IMIS) ist ein universitäres Forschungsinstitut zur Erforschung von Migration in all ihren Formen und mit all ihren Folgen. Neben den Wanderungsprozessen im engeren Sinne, sind vor allem die verschiedenen, generationenübergreifenden Integrationsprozesse von Interesse. Das IMIS Institut besteht nunmehr seit 25 Jahren und stellt mit seiner festen Verankerung an der Universität Osnabrück das einzige universitäre Forschungszentrum dieser (über 10 Disziplinen umfassenden) interdisziplinären Breite in Deutschland dar. Neben ArbeiterKind.de und dem European Network for Educational Support Projects ist das IMIS Kooperationspartner des HoPe-Projekts und berät und unterstützt bei allen Fragen rund um die Themen Migration und Integration.

Herr Prof. Dr. Andreas Pott ist seit 2009 Direktor des Instituts. Sein wissenschaftliches Interesse an der Migrationsforschung entstand bereits während seines Lehramt-Studiums mit den Fächern Geographie, Mathematik und Philosophie an der Universität Bonn. Vor allem die gewaltsamen Proteste gegen Asylbewerber in den 1990er Jahren verstärkten seinen Wunsch nach Erforschung und nach gesellschaftlichen Veränderungen im Hinblick auf die Integration von Migrantinnen und Migranten und ihren Kindern. Während eines einjährigen Studienaufenthalts in London setzte sich Prof. Pott intensiv mit dem Themenbereich der ethnischen Segregation auseinander, ein Forschungsfeld, das er bis heute untersucht.

Am IMIS sind zahlreiche Forschungsprojekte angesiedelt. Eine zentrale Aufgabe stellt die wissenschaftliche Grundlagenforschung im Sinne praxisrelevanter oder angewandter

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur

In Kooperation mit:



European Network  
for Educational Support Projects

Forschung dar. Auf Basis der erzielten Erkenntnisse spricht das IMIS auch Empfehlungen für die Politik und die Praxis aus.

Auch bei regionalen Fragen wird auf die Expertise des IMIS zurückgegriffen: Anfang des letzten Jahres wurde das Flüchtlingshaus im Klinikum Natruperholz eröffnet. Dies berühre, so Prof. Pott, die sozialen Beziehungen in der Stadt Osnabrück in mehrfacher Weise. Erstaunlich offen und produktiv wurde die Einrichtung von Bürgerinnen und Bürgern aufgenommen und ist bis dato erfreulicherweise Anlass für viele Initiativen der Zivilgesellschaft. Das IMIS beobachtet diese Veränderungen und begleitet die Prozesse beispielsweise in Form von Lehrforschungsprojekten. Insbesondere das mehrsemestrige Studienprojekt von Frau Prof. Dr. Helen Schwenken, in dem es um die Rahmenbedingungen (Organisation, Trägerschaft etc.) der oben genannten Institution im Klinikum Natruperholz und ihre Einbettung in stadtgesellschaftliche Entwicklungen geht, fokussiert diese Thematik. Auch der deutschlandweit einzige Masterstudiengang „Internationale Migration und Interkulturelle Beziehungen“ (IMIB) bezieht neben Aspekten der Migration insbesondere auch Thematiken rund um die Flüchtlingsdebatte mit ein.

Was waren ausschlaggebende Gründe für die Zusammenarbeit des IMIS mit dem „HoPe“-Projekt? Am Anfang standen, so erläutert Prof. Pott, gemeinsame übergreifende Interessen des Projekts und des IMIS. Bereits vor etwa 20 Jahren hat das IMIS begonnen, über die Potentiale von Migration und Integration nachzudenken, um ein Gegengewicht zur ansonsten sehr einseitig problemorientierten Debatte über Migration zu schaffen. Dabei standen und stehen bis heute auch soziale Aufstiegsprozesse in der zweiten Generation von Migrantinnen und Migranten im Mittelpunkt. In diesem Themenkomplex sind Fragen der individuellen bzw. familiären Migrationserfahrung, der sozialen Heterogenität und Mobilität sowie der ethnisch-kulturellen Diversität eng verknüpft. Und genau hier liegt das gemeinsame Forschungsinteresse von IMIS und HoPe-Projekt: Auch das das „HoPe“-Projekt richtet sich an studieninteressierte bzw. studentische Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger, von denen heute bekanntlich ein nicht geringer Anteil familiäre Migrationserfahrungen aufweist.

Soziale Bewegungs- und Mobilitätsformen sind laut Prof. Pott sehr wichtig für die Gesellschaft, ihre soziale Durchlässigkeit und ihre Weiterentwicklung. So sollten Aufstiegsprozesse nicht nur theoretisch untersucht, sondern auch praktisch gefördert werden. Erfolgreiche Bildungsaufsteigerinnen und -aufsteiger aus Familien mit Migrationserfahrungen haben nicht nur eine Vorbildfunktion für andere Menschen mit und ohne Migrationserfahrungen, sondern auch ein großes gesellschaftliches Innovationspotential. Diese Eigenschaften sprechen für den

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur

In Kooperation mit:



European Network  
for Educational Support Projects

Ansatz eines zielgruppengerechten peer-Mentoringprogramms. Ein solcher diversitäts- und aufstiegsbewusster Zugang fördert die Umsetzung der mit den Prozessen der internationalen Migration sowie des Bildungsaufstiegs verbundenen gesellschaftlichen Entwicklungspotenziale.

(Dezember, 2015)

Gefördert durch:



Niedersächsisches Ministerium  
für Wissenschaft und Kultur

In Kooperation mit:



European Network  
for Educational Support Projects